10 B 32

10 B 32
Hg
216 k

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000001

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000002

Laetare Nachmittag.

am 17.3.1901.

Matthäi 26.6-13.

zum 16. Juni 1901. (2. Sonntag nach Trinitatis)

Predigt des Lic. E. Kayser
zu St. Marien, Berlin

FÜRSTLICH STOLBERGSCHE BIBLIOTHEK WERNIGERODE

10 B 32

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000003

2

L 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000004

Matthäi 26. 6 – 13.

Wir finden fast immer mehr Frauen als Männer in der Kirche, als ob das Gemüt des Weibes religiös tiefer veranlagt sei. Auch in dem vorgelesenen Texte wird das bestätigt. Es ist das letzte Mal, da Jesus im engeren Jünger- und Freundeskreis in Bethanien weilt. Oft genug hat Er auf sein bevorstehendes schweres Leid hingewiesen, aber nur Maria versenkte sich in die Welt Seiner Schmerzen, ahnt das Schreckliche, das kommen wird und wenn sie es nicht wenden kann, so will sie wenigstens ihre Treue bis in den Tod Ihm zeigen.

Die Jünger aber bleiben mit ihren
Gedanken in ihren irdischen Berech-
nungen. Nicht die innere Bedeutung
der köstlichen Narde, nur ihr äuße-
rer Preis beschäftigt sie. Wir, in
unsrer Stunde, in diesem Gotteshause
möchten aus alle dem äußerlichen,
weltlichen Treiben heraus in die un-
sichtbaren Tiefen des Leidens und
der Liebe Christi und darum betrach-
ten wir

<u>das Passionsbild der Salbung Mariä.</u>

Gott schenke uns 1) <u>von ihrem tiefen Empfinden,</u>
2) <u>Von ihrem begeisterten Handeln</u>
3) <u>Von ihrer ganzen religiösen</u>

Weltanschauung.

Ich will hier bei dir stehen
Verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen,
Wenn dir dein Herze bricht!

U. W. 6–7. Empfinden wie Maria.

Was treibt sie zu diesem Verdungsdi.? Es ist doch, seit jenem Tage, da sie zuerst zu deinen Füßen saß u. hörte deinen Worten zu bis jetzt zu dieser Abschiedsstunde das Gefühl der wunderbaren Hoheit und Schönheit deiner Gedankenwelt, wie sie in deinem Worte zum Ausdruck kam, wie sie den Antrieb zu dem Bekenntnis begeisterte: Herr, schon

sollen wir gehen, du hast Worte
ewigen Lebens. Ach kein Gedan-
ke eines Weltweisen, keine
Phantasie eines Dichters hat je
die Seele so bewegt, erhoben,
entzückt als die Worte von Deinen
Lippen. Empfindet Ihr auch die
Macht dieses Gedankens, wie das
Himmel hoch auch für den gelehrte-
sten Mann und erquickend wie
das Bächlein von Siloam, das stille
fließet auch für das schwächste, ärmste,
unbegabteste Menschenkind?
Empfindet Ihr ja, daß Dein Wort
Gottes Wort ist? –
Maria schaut mit ihrem ahnungs-
vollen Auge hinein in Deine

Seele. Wie anders sie, als auch die beste, reinste Menschenseele, die ihr je begegnet! Wie auch nur der Schatten einer Unwahrheit, eines begehrlichen, eines stolzen lieblosen Gedankens. O, mag ein Wesen noch so sehr gefallen sein in Lüste, ein Knecht der Sünde geworden sein – die Begegnung mit dem Reinen, Heiligen war wie eine Erinnerung aus verlorenem Paradies, wie eine leise Stimme mitten im Weltgetriebe und der Erde Genuß: sein wie Er, du bist das Ziel! und die eine selige Zukunftsverheißung: ergriffen von Seiner himmlischen Berührung darfst du einst werden wie Er. Habt Ihr von dieser adelnden

Kraft des Gottesschmerzes erworben, ge-
funden? –
Maria schaut ahnungsvoll in das
Herz des Meisters: Was für ein Schatz
herrlicher als alle Perlen des Meeres,
als alle goldenen Adern der Erde lag
drin, eine Liebe, die für die Welt
niemals gesehen, die niemals nehmen,
gewinnen, genießen wollte, sondern
immer geben, all das himmlische Leben
bis zum letzten Gedanken, zum letz-
ten Athemzuge, zum letzten Bluts-
tropfen schenken an ein der Sünde u.
dem Tode verfallenes Geschlecht, damit es
daraus neues, höheres, ewiges Leben
gewönne. Ihr habt den Zauber, die
Süßigkeit der Menschenliebe em-

gefunden, habt Ihr die unsagbaren Wonnen dieser himmlischen Liebe verspürt und ihres Adlers Fittigskraft empfunden über alles Weh der Welt, über alle Greuel der Schuld hinwegzutragen? –

Maria ahnt, wie Er, der alle Quellen des Lichts, des Lebens und der Liebe in Sich schloß den Todesweg antritt, welch einen Todesweg, der alle Qualen, mit denen eine boshafte, selbstsüchtige, treulose, nur am Irdischen hängende Welt einen Menschen Leib und Seele martern kann, über Ihn hinergossen. Sie möchte in Mitleid mit Ihm sterben, sie möchte schützend die Hände über Ihn breiten. Ihre Ohnmacht tritt ihr vor

die Seele und damit zugleich das
andere Gefühl: „warum habe ich so
wenig gethan zum Siege des Gerechten?“
Die tiefe Reue über jeden häßlichen
Gedanken, über jedes böse Wort, über
jede selbstische That. Sie alle halfen
ja mit Deines Kreuzes furchtbare
Last vermehren. Ist Euch im Lichte Deiner
Passion aufgegangen die ganze Dun-
kelheit Eures eigenen Lebens, mit
welcher Ihr den heiligen Gottes betrübt
Euer marktiefe Schmerz über Dein Leid
und Eure Schuld, die das Herz durchschnei-
dende Macht aufrichtiger Reue u. Buße,
die niemand gereut? Seid Ihr in die
Tiefe der Hölle geführt und doch wie
Maria in des Himmels Höhen?

denkt Ihr immer wieder in den Qualen der Schuld, in der Angst des Gewissens, daß in der Stunde des Gerichts Sein Leid Euch davon frei gemacht, Euch Frieden, Vergebung, Erlösung geschaffen, durch Seinen Tod die Seligkeit erschlossen hat?

Seht, das ist Marias Empfinden in dieser Stunde, ein Strom von Dank, von Liebe, voll Hingabe und Anbetung: die Wunderwelt der Religion mit ihren unerschöpflichen Antrieben, ihrem Brunnen voll Trost, voll Heiligung, voll Vergebung, voll Liebeskraft, voll Vertiefung voll unzerstörbarer Lebenshoffnung ist sie in Euch lebendig? Was ist das Weihnachtsfest anderes als das

bekenntnis: „ich will dir das Beste schenken, ich will dir angehören für Zeit und Ewigkeit!" Klingt das wie Glockenton und Orgelklang in Eurem Innern nach: „Ich will dir mein Herze schenken!"

<u>Wann werdet Ihr handeln wie Maria in religiöser Begeisterung. V. 8–11.</u>

Welch nüchterne, prosaische, niedrige Auffassung der Jünger, die alles nur nach dem praktischen Nutzen mißt! Aber wie ist sie verbreitet unter vielen! Natürlich wollen sie Religion. Die ist ja nützlich zur Erhaltung der Sitte, für die Ordnung der Gesellschaft, um den Menschen die Schwere des Lebens tragen zu helfen. Aber warum soll ich nur eine

Mark Beitrag geben für die Mission
unter den Heiden, während mir hier
das Elend genug vor den Füßen liegt?
Warum sollen wir neue Kirchen bauen,
wenn doch die alten nicht einmal immer
gefüllt sind? Warum sollen wir diese
Kirchen ausschmücken mit kostbarem
Kunstwerk, wenn auch einfache Bilder am
Ende den Zweck erreichen, warum ein
teurer Kirchenchor und manche äußere
Pracht und Zierrat? Ist nicht eine le-
bendige Gemeinde der beste Schmuck?
Aber der Grundsatz geht weiter. Warum
zum Gottesdienste gehen, wenn ich viel-
leicht keinen Gedanken höre, der mich
erhebt, während ich doch meine Zeit so
nötig brauche, noch etwas zu erwerben

für meine darbende Familie, zu arbeiten in wichtigen Aufgaben meines Berufes, als mich zu beschäftigen mit Dingen, die mir mehr Freude bereiten? Warum mit religiösen Dingen mich beschäftigen, während Staat und Stadt, Kunst und Wissen, Handel und Gewerbe, die doch auch ihr Recht haben, mich beanspruchen? Ist nicht die Erfüllung irdischer Pflichten auch Gottesdienst? Kann sich die Religion nicht ganz auf innere Empfindungen, die wir ja auch haben, beschränken, muß sie äußerlich hervortreten, bin ich verpflichtet dazu mitzuhelfen, auch mein Kirchenopfer zu bringen?

Geliebte, die Religion ist nicht ein Lebensgebiet neben vielen, sondern das

welches alle andern umfaßt. An de-
monstriren läßt sich diese Sache nicht.
„Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht
erjagen." Warum zerbricht Maria das
kostbare Gefäß und gießt es über Christi
Haupt? Sie kann nicht anders, sie
muß. Alles wahrhaft religiöse Handeln
geschieht in Begeisterung. Der göttliche
Eindruck, den sie vom Herrn empfangen,
Sein Geist treibt sie dazu. Die Herrlich-
keit des Gottessohnes, die ihnen aufgegan-
gen, hat unsere Vorfahren getrieben die
herrlichen Dome des Mittelalters zu
erbauen, hat unsere Dichter und Sän-
ger getrieben in ihren Psalmen, Kan-
taten und Oratorien den Herrn zu
preisen, hat auch unsere Kirche geschmückt

mit ihren bunten Fenstern, mit
ihren heiligen Gefäßen, Leuchtern
und Decken; sie hat diese großen Vereine
hervorgerufen, die nicht bloß dem armen Brü-
der unseres Herrn das Nötigste an Brot
und Kleidung und Wohnung verschaffen
wollen, nein, die ihm Freude u. Licht, Trost
und Frieden ins Haus bringen wollen; sie
ist mächtig genug auch die, welche ferne
sind vom Reiche Gottes hereinzuladen zu
den Tafeln des großen Königs. Was die
Empfindungen der Maria gehabt, das kann
gar nicht ewig nur in seiner Gefühlswelt
bleiben, die Begeisterung treibt ihn, sie
umzuwandeln in Thaten, die, wenn auch
ihr praktischer Zweck zunächst gar nicht
sichtbar wird, doch die Kraft haben, ihn zu-

verbinden mit der ewigen Welt, welche in Christo ihm entgegen getreten. Die Frühlingssonne ruft die Blüten, die auch niemand nützen, aber aus der Blüte geht die Frucht hervor und so aus den religiösen Handlungen auch Frucht für das irdische Heil des Menschen. Der Baum, dem die Blüten fehlen, wird auch keine Frucht bringen. Was treibt das Kind, Blumen zu pflücken u. sie mit strahlendem Gesichte der Mutter zu bringen? Was treibt den Burschen seine Wanderlieder zu singen, wenn der Mai kommt? Was treibt sich den Leib oder das Heim seines Kindes zu schmücken am Tage der Konfirmation? Das sind doch auch Dinge, die keinen praktischen Nutzen haben.

Aber der Geist der Liebe bringt uns mehr.
Und nun sollte uns die ewige Liebe, die
in Christo erschienen, nicht treiben, in
allem, was uns schön u. köstlich ist, Ihm
zu dienen, Ihm zu zeigen, daß wir Ihn
wieder lieben? Welche Handlung hat
mehr Wert, die aus religiöser Begeisterung
oder die aus nüchterner Berechnung des Ver-
standes? Wer wird auch wirklich besser Er-
wägungen getrieben haben, diese Maria
oder Judas? Wem wird der heutige Gottes-
dienst mehr Segen bringen dem, der die
Flamme mitbringt oder der hier sitzt
aus Gewohnheit oder aus irgend einem
äußern Beweggrund? Wer wird seinen
Beruf tiefer erfassen, der darin eine Auf-
gabe Gottes sieht, oder der nur seinen

praktischen Nutzen sagt sie sich, für die Andern. Gott schütze uns vor dieser nüchternen, materialistischen Anschauung, die alles bloß nach dem Nutzen mißt.
Es schenke uns Marias religiöse Begeisterung!

Die religiöse Weltanschauung Marias sollen wir teilen. Vers 12b–13.

Christus sagt von ihr, daß grade in diesem religiösen Empfinden und Wirken sich in ihr das ahnungsvolle Gotteskind entwickelt, das in die Geheimnisse des Höchsten eindringt und prophetisch schon seinen Tod voraussieht, während die andern Jünger noch an einen Königsthron und ihre eigenen Vorteile denken. Und dieses eine, edle, fromme Gotteskind wird nicht ver-

gessen werden, so lange das Evangelium
über die Erde zieht und auch droben nicht.
Was ist das höchste Ziel hierunten? Großes
erreichen, gewinnen, leisten? Ist es das
höchste sich aus kleinen Verhältnissen
zu großem Vermögen emporarbeiten,
durch seine Talente ein berühmter, einfluß-
reicher Künstler, Gelehrter zu werden, durch
seine Erfindungen der Menschheit zu
dienen, durch Entdeckungen ihren geisti-
gen Horizont zu erweitern? Ist es für die
Frau das höchste in vornehmen Kreisen
als Stern zu glänzen durch Schönheit und
Begabung, Bewunderung und Huldigung
zu ernten? Und dabei ein recht vergnüg-
liches Genußleben zu führen? Das höchste
Ziel ist nicht etwas Irdisches, so schön es

erscheinen mag, zu erreichen, sondern etwas Ewiges zu werden. Irdischen Dinge sind immer nur wenigen zugänglich und werden sie gewonnen, sie geben kaum dauernde Befriedigung, sie gehen weiter und werden schließlich vergessen im Strom der Zeit. Wie die Naturen zählen mit dem, was sie thun, oder mit dem, was sie sind. Das Ziel ein Gotteskind zu werden wie Maria ist jedem erreichbar durch denselben Geist, der Maria zu ihrem Dankesopfer trieb. Wer ist nicht, der selbst mit grübelndem Forschen, mit Studieren und Experimentieren der Natur ihre verborgenen Schätze u. Kräfte entdecken will und dabei immer erfährt: „Kurz ist das Leben, lang ist die Kunst" und ein Land

kann vielleicht beiträgt zu dem Segen menschlichen Fortkommens, oder der, welcher in allem Geschehen Gottes Willen, in allen Gesetzen der Natur Seinen Boten sieht, in allen Ereignissen weiß, daß denen, die Ihn lieben alles zum Besten dienen muß und dabei den Ausblick hat in das, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, was Gott denen offenbart, die Ihn lieben? Wer ist zufriedener, der in unruhiger Hast nach immer neuen Stellen sucht, wo er das Glück finden müßte, oder der die Freudenbotschaft des Reiches Gottes unsichtbar in seinem Herzen trägt? Wer wird mehr geliebt sein, der dahin geht triumphierend, was er erreicht hat, stolz was er leistet und besitzt,

der das gerne andern dient und vergibt
und ihnen Freude bringen will? Wer
wird schöner sein, der äußerlich prangt in
Sammet und Seide und Wohlgestalt
oder der seine Herzensgüte gewonnen,
die wie Sonnenlicht alle Fackeln über-
strahlt? Wer wird in gleicher Lage mehr
leisten, der in dem Vater unseres Herrn Jesu
Christi einen Zufluß neuer Kraft hat, auf-
zufahren mit Flügeln wie Adler, oder der,
welcher an lauter irdische Bedingungen ge-
bunden ist? Wenn alle Königreiche
der Erde zertrümmert sind, wenn alle
Tiaren und Pyramiden lange unter-
gegangen sind, wenn alle Geheimnisse
erschlossen sind in Gottes Lichte, wenn
alle Künste ihre Vollendung finden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000025

in der Harmonie des neuen Himmels
und der neuen Erde, wenn diese Welt
sich auflöst in die Atome, aus denen sie
hervor ging, wenn unsere Füße werden
stehen in deinen Thoren, du himmli-
sches Jerusalem, die ewige Gottesstadt,
was bleibt dann? Einzig das Gotteskind,
das du geworden bist. –
Wo ist das Leben aus einem Guß? Da,
wo man in dem Vielen sich verliert,
aber wo schließlich all unser Denken, Re-
den, Thun mit Einem im Zusammen-
hange bleibt, von dem und zu dem
alle Dinge sind? Gott schaut das
Herz an, die Gesinnung, das Ziel, ob es
das eigene Ich, ob es das Reich Gottes
ist. Die Klageantwort des jungen Man-

schen Kind, das zur Einsegnung kommt ohne heilige Glut, beklagenswerter Mann, die Frau, die in irdischen Zielen ihr Letztes, in irdischen Motiven ihr Höchstes kennen, beklagenswerter Greis, der nicht in dem himmlischen Jugendfrische im Alter findet. Aber gesegnet der Mensch in jeder Lebenszeit, der getrieben von dem Geist Gottes Gottes Kind geworden wie Maria. —

Amen.

~~Hg 216 k~~

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000027

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000028

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000029

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000030

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000031

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000032

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000033

32

10 B 32

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000034

10 B 32

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000035

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000036

Laetare Nachmittag.

am 17.3.1901.

Matthäi 26.6-13.

zum 16. Juni 1901. (2. Sonntag nach Trinitatis)

Predigt des Lic. E. Klepper
zu St. Marien, Berlin

...IGERODE FÜRSTLICH STO...

Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue
B.I.G. Farbkarte #13
Centimetres
Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-57315/fragment/page=00000037